Nr. 533. 44. Jahrgang

Ausgabe für Berlin und Umgegend
Abend-Ausgabe

Montag, 18. Oktober 1915

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Die Erstürmung der Höhen hinter Belgrad.

Die Kämpfe um die Höhe Avala.

(Telegramm unseres Spezialkorrespondenten.)

K. u. k. Kriegspressequartier, 17. Oktober.

Die Serben haben in den letzten 24 Stunden auf zwei Nachbarabschnitten südöstlich Belgrad nach äußerst hartnäckigen Nahkämpfen schwere Niederlagen erlitten, die ihre Widerstandskraft jedenfalls beeinflussen werden. Unsere Truppen der Köveß-Armee erstürmten vom Norden her den Berg Avala und nahmen die vorgelagerte Kuppe 515, eine besonders stark befestigte, stufenweise ausgebaute Stellung. Gleichzeitig nahmen deutsche Truppen vom Westen vordringend die Höhe 565 des Avalaberges. Die Serben haben diesen Berg schon im Jahre 1908, zur Zeit der Krise, stark befestigt, und diese Befestigungen wurden im Jahre 1912 und besonders während der jetzigen langen Kampfpause durch neue hochmoderne Anlagen etagenartig weiter ausgestaltet. Während sich am Avala diese heftigen Kämpfe abspielten, erstürmten unsere Truppen die Höhe Welki-Kamien und Pasuliste nordwestlich Grocka an der Belgrader Straße. An allen Stellungen spielten sich Nahkämpfe von unerhörter Heftigkeit ab. Die eroberten Stellungen waren von toten und verwundeten serbischen Soldaten überfüllt. Unverwundet ergaben sich die Wenigsten. Die Serben hielten die Stellungen gemäß dem erhaltenen Befehl bis zum letzten Mann mit anerkennenswerter Zähigkeit. Da sie trotz dieser starken Verteidigung diese wichtigen Stellungen nicht halten konnten, müssen sie jedenfalls zur Erkenntnis der starken Ueberlegenheit der Offensive kommen. Südlich Pozarevac und Semendria dringen die Deutschen mit fortwährendem Raumgewinn auf beiden Ufern der Morava weiter süd- und ostwärts vor. Unsere Truppen haben im Laufe dieser Woche durch den gefürchteten Wind „Kosovar", der die Operationen sehr erschwerte, aber nicht stören konnte, viel gelitten. Jetzt hat der Wind, der auch von einem eiskalten Regen begleitet war, aufgehört. Die Bulgaren dringen im Timokgebiet unaufhaltsam vorwärts. Sie nahmen auch gestern mehrere wichtige serbische Stützpunkte. Von großer Bedeutung ist auch die italienische Niederlage am Doberdopiateau, wo ein gründlich vorbereiteter Angriff von drei bis vier italienischen Infanterieregimentern zum Scheitern gebracht wurde. Im Nordosten nichts Neues.

Leonhard Adolf, Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe um die Vimy-Höhe.

La Folie.

Von unserem zum westlichen Kriegsschauplatz entsandten Spezial-Korrespondenten

Bernhard Kellermann.

□ **Westlicher Kriegsschauplatz,** im Oktober.

Am dunklen Nachthimmel stehen die Leuchtkugeln, vereinzelt, in Gruppen. Es wetterleuchtet. Die Wolken glühen auf. Feuerdolche, Feuerbalken fahren aus der Finsternis. Funken stieben in der schwarzen Ebene. Die Geschütze schlagen und poltern. Mitten im dunklen Horizont steht ein glutspeiender Vulkan. Ein breiter, kupferroter, stumpfer Glutkegel, drohend und stumm. Er erweitert sich nach oben und trägt eine düsterrote Wolkenbank. Seine Spitze versinkt hinter einem flachen, langen Höhenzug, der Lorettohöhe. Deutlich erkennt man von diesem hohen Standort aus ihre Umrisse. Weit dahinten, hinter der feindlichen Linie, wütet eine Feuersbrunst, seit zwei Tagen und Nächten, ein Dorf, eine Fabrik, ein Depot, in Brand geschossen. Links davon, wo die bleichen Leuchtkugeln aufglühen und hoch in den Nachthimmel steigen, entschleiert das Wetterleuchten der feindlichen Geschütze auf Sekunden klar und scharf die Konturen einer höheren, zusammengedrängten Kuppe: die Vimy-Höhe.

Um diese Höhe wütet seit Wochen der Kampf.

Die Vimy-Höhe ist eine Fortsetzung der Lorettohöhe, deren Ausläufer. Wie die Lorettohöhe läuft sie nahezu von Westen nach Osten. Zwischen den beiden Höhenzügen liegt das unglückselige Dorf Souchez, das so viel Blut getrunken hat. Der Friedhof von Souchez, der Park von Souchez, die Zuckerfabrik, Cabaret rouge, jeder Straßengraben hat hier seine Geschichte. Südlich von Souchez liegen Neuville, Ecurie und Arras, blutige Flecken auf der Karte Europas. Von Souchez und Neuville aus steigt das Gelände in breiten Wellen zur Vimy-Höhe empor, die ihre höchsten Punkte in Höhe 140 und bei La Folie erreicht. Nach Norden und Nordosten fällt sie in steilerer Welle in die Ebene von Lens. Hier liegen die Marksflecken Givenchy-en-Gobelle und Vimy, heute Ruinen und Schutthaufen.

Zwei große, nahezu schnurgerade Straßen führen an der Vimy-Höhe vorüber. Im Westen die Straße Arras—Neuville—Souchez—Bethune, im Osten die Straße Arras—Vimy—Lens. In der Gabel dieser Straße liegt quer die Höhe, etwa 3 Kilometer lang.

Tag und Nacht kämpft der Franzose gegen diese Höhe an: denn sie beherrscht die Ebene von Lens.

Unsere Stellungen ziehen von östlich Neuville herauf, am südlichen Rande der Höhe entlang, vorbei an La Folie Ferme (ein zusammengeschossener Bauernhof) und Punkt 140, zwischen Givenchy-en-Gobelle und Souchez hindurch. Die feindlichen Gräben sind fünfzig bis hundert Meter entfernt, an vielen Stellen aber nähern sich die vorgetriebenen Sappenköpfe bis auf 30 und 20 Meter, und hier fliegen die Handgranaten hinüber und herüber, fast ohne Pause. Ruhe gibt es da eben nicht. Das Feuer der Geschütze, bald schwächer, bald stärker, liegt Tag und Nacht auf Gräben, Annäherungsgräben, Verbindungswegen und Unterständen. Schweigen die Granaten, so krachen die Wurfminen. Es gibt hier keine Ruhe.

Seit dem 25. September, dem Tag der Offensive, ist hier die Hölle los. Zeitweise waren die Gräben zu Mulden zusammengeschossen, durch die man auf dem Bauche kriechen mußte. Unter jedem Tritt knirschte das Eisen, Blindgänger, Granatfetzen. Tote und Verschüttete versperrten den Weg. Die Annäherungsgräben waren eingetrommelt und mußten, wie die Gräben, in jeder Nacht wieder ausgeschaufelt werden. Ebenso mußten täglich die Unterstände, soweit sie nicht weggefegt waren, ausgebessert und neu gebaut werden. All das muß man wissen, um eine leise Vorstellung davon zu bekommen, was das tapfere bayerische Regiment, das gegenwärtig die Stellung hält, leistet — —

Am 10. bereiteten die Franzosen einen neuen großen Angriff vor!

Am Nachmittag begannen sie zu trommeln. Das Feuer wuchs. Man glaubte zuerst an einen Feuerüberfall, aber die Granaten fegten ohne Pause herein. Mitternacht, zwei Uhr, fünf Uhr morgens, immer noch trommelt er. Viele Leute sind verschüttet und graben sich mühsam wieder aus. Die Drahtverhaue sind weggefegt, die Gräben teilweise gänzlich verschwunden. 6 Uhr 30 läßt das Feuer etwas nach, Streufeuer nach hinten. Die Bayern sind auf dem Posten! Es gilt.

Die Lage in Rußland.

Gerüchte über Ministerwechsel. — Polizeiliche Nachforschungen nach Offizieren. — Das dunkle Petersburg. — Der Goldhunger. — Flucht aus Witebsk.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

b. Stockholm, 18. Oktober.

Zu dem Gerüchte über einen angeblichen Rücktritt der Minister Kriwoschejn und Ignatiew bemerkt der „Mjetsch", daß die Stellung der beiden Minister derart befestigt sei, daß sie weiter auf ihren Posten verbleiben werden. Hingegen sei es sehr wahrscheinlich, daß der Reichskontrolleur Charitonow zurücktreten werde. In der Finanzwelt ist man der Meinung, daß auch Eisenbahnminister Ruchlow, ja selbst Finanzminister Barf ihre Abschiedsgesuche einreichen werden, während Wolkonskij, der Gehilfe des Ministers des Inneren, seinen Posten behalten wird. Man erwartet ferner die Ernennung des nationalistischen Dumamitgliedes Schulgin zum Chef des Pressedepartements. Die russischen Offiziere und Soldaten verlassen nachweisbar zeitweise ohne Erlaubnis die Front und halten sich an verschiedenen Orten unangemeldet auf oder verstecken sich. Der Höchstkommandierende der Nordfront hat daher dem „Mjetsch" zufolge an alle Hausbesitzer den Befehl erlassen, unverzüglich bei der Polizei den Aufenthalt aller Offiziere und Soldaten anzugeben. Petersburg ist nun auch in Dunkel gehüllt. Infolge des Mangels an Heizmaterial hat der Kommandant von Petersburg jede unnütze Vergeudung des elektrischen Lichtes verboten. Es dürfen also weder die Häuser, noch die Vergnügungslokale, Theater, Kaffeehäuser usw. von außen beleuchtet werden. Nach Arbeitsschluß müssen die industriellen Anlagen die Lichter verlöschen. Es ist verboten, Bogenlampen und anderes elektrisches Licht zur Beleuchtung der Anlagen zu verwenden. Jede Lichtreklame wird strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden mit 3000 Rubel oder Gefängnis bestraft. Der Goldhunger in Rußland ist so groß, daß man sich an alle Frauen und Mädchen, die nach Beendigung ihres Lehrerinexamens mit goldenen oder silbernen Medaillen ausgezeichnet worden sind, mit der Bitte gewandt hat, diese Auszeichnungen dem Staate zu schenken. Alle goldenen und silbernen Kirchengegenstände des großen Kasaner Bistums wurden bereits dem Staate geopfert. Die „Birschewyja Wjedomosti" meldet mit fetten Lettern, daß die Flucht von Witebsk im vollen Gange sei. Es wurden eigene Flüchtlingszüge eingerichtet. Die Lebensmittelnot sei sehr groß, Zucker fehle, Salz und Petroleum seien nur für sehr hohen Preis erhältlich.

Vergebliche russische Angriffe in Bessarabien.

Die Räumung von Kiew.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Czernowitz, 18. Oktober.

Mit auffälliger Beharrlichkeit setzten die Russen ihre Angriffe sowohl an der bessarabischen als auch an der Sereth- und Dnjesterfront fort. Nach der letzten Niederlage an der bessarabischen Front flaute hier zeitweise die feindliche Angriffsluft ab, während die Operationen im Raume von Onuth und Jaleszczyki besonders heftig fortgesetzt wurden. Vom 14. zum 15. Oktober war ein feindlicher Angriff im Raume von Onuth ungewöhnlich heftig, brach jedoch in dem Höllenfeuer unserer schweren Artillerie zusammen. 300 russische Leichen bedeckten die Vorstellungen unserer Drahtverhaue nordöstlich Czernowitz. Unter ihnen fanden sich zahlreiche Kosaken unter dem Kommando des von Deutschen abstammenden Generals Keller. Bei der an der bessarabischen Front kämpfenden feindlichen Infanterie und Artillerie ist neuerlich Munitionsmangel und mangelhafte Ausrüstung wahrnehmbar. Von den eingestellten Fünfundvierzigjährigen tragen ganze Kompagnien Zivilkleider. Einer aus Kiew über Rumänien eingetroffenen Meldung zufolge wurden in Kiew sämtliche Schulen, die im September eröffnet worden sind, und ebenso sämtliche administrativen Behörden und Bankinstitute evakuiert. Die Bevölkerung ist niedergeschlagen und wegen der über die Stadt verhängten verschärften Ueberwachungsmaßnahmen stark erbittert. Die Stadtvertretung wurde aufgelöst und die Verwaltung dem Militärkommando übertragen. Eine jüngst ergangene Verordnung beruft für den 15. Oktober alten Stils die Siebzehnjährigen zu den Fahnen ein, worüber die Bevölkerung sehr aufgebracht ist. Die Militärbehörde unterdrückt aber drakonisch die leisesten Aeußerungen von Unzufriedenheit. Verhaftungen und Deportierungen finden ununterbrochen statt. Am 4. Oktober erschien eine geheime Kommission aus Petersburg, beschlagnahmte sämtliche Klosterschätze und die Metallvorräte.

Die Unzufriedenheit des Vierverbandes mit den Balkanstaaten.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lugano, 18 Oktober.

Der Petersburger Korrespondent der „Corriere della Sera" telegraphiert seinem Blatte eine Blütenlese russischer Pressestimmen über Bulgarien. Die Blätter drücken sämtlich ihre höchste sittliche Entrüstung aus. Die „Birschewyja Wjedomosti" sprechen von Raubtieren, die über das arme Serbien herfallen, das „Nowoje Wremja" von Meuchelmördern und so geht es in diesem Tone fort. Das „Russkoje Slowo" wendet sich auch gegen die zweideutige Haltung Rumäniens, das bei der ersten Gelegenheit die Grundsätze des Bukarester Vertrages verleugnete. Ferner beschuldigt das Blatt Griechenland des Jesuitismus, erwartet aber bestimmt daß Griechenland trotzdem noch in den Krieg hineingerissen werde. Die „Idea Nazionale" schreibt: „Angesichts der Haltung Rumäniens könne Rußland nur auf dem Seewege oder auf dem allen Nationen offenen Wege der internationalen Donau Truppen in Bulgarien landen. Leider sei zu befürchten, daß die russische Intervention nicht so schnell erfolge, als das wünschenswert wäre, aber glücklicherweise lauten ja die Nachrichten aus Serbien andauernd für die Entente erfreulich.

Londoner Depeschen berichten, daß das Aufgeben des Dardanellenunternehmens in Australien eine große Erregung hervorrufe. Das australische Volk sei empört, daß Zehntausende von Australiern nutzlos an den Dardanellen geopfert wurden. Man ergehe sich in den grimmigsten Angriffen gegen die schlechte Vorbereitung des Unternehmens, dessen Leiter trotz ein halbes Jahr hindurch wiederholter inständiger Mahnungen keine Vernunft hätten annehmen wollen.

Die Neutralität Rumäniens.

(Telegramm.)

Bukarest, 17. Oktober. (T. U.)

Am Freitag vormittag fand in der Wohnung des erkrankten Finanzministers Costinescu ein Ministerrat statt, an dem der Minister des Aeußern, der gleichfalls seit zwei Tagen krank ist, nicht teilnehmen konnte. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den von Frankreich und Rußland zu erwartenden Schritten anläßlich der bulgarischen Aktion. Der Ministerpräsident Bratianu referierte über die Lage auf dem Balkan und informierte die Minister über den Standpunkt Griechenlands gegenüber Serbien. Das Kabinett einigte sich schließlich dahin, daß in Anbetracht der Lage Rumänien unverändert eine loyale Neutralität beobachten wolle.

Der amtliche Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung war heute bis zum Schlusse des Blattes noch nicht erschienen. Wie immer in solchem Falle werden wir den Bericht, unmittelbar nach seinem Eintreffen, in einer zweiten Ausgabe veröffentlichen, die auf Straßen und Plätzen zum Verkauf gelangen wird.